Vom elektrischen Strom und den Wasserfällen im Berner Oberland

Autor(en): **Michel, G.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1947)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-777460

Nutzungsbedingungen

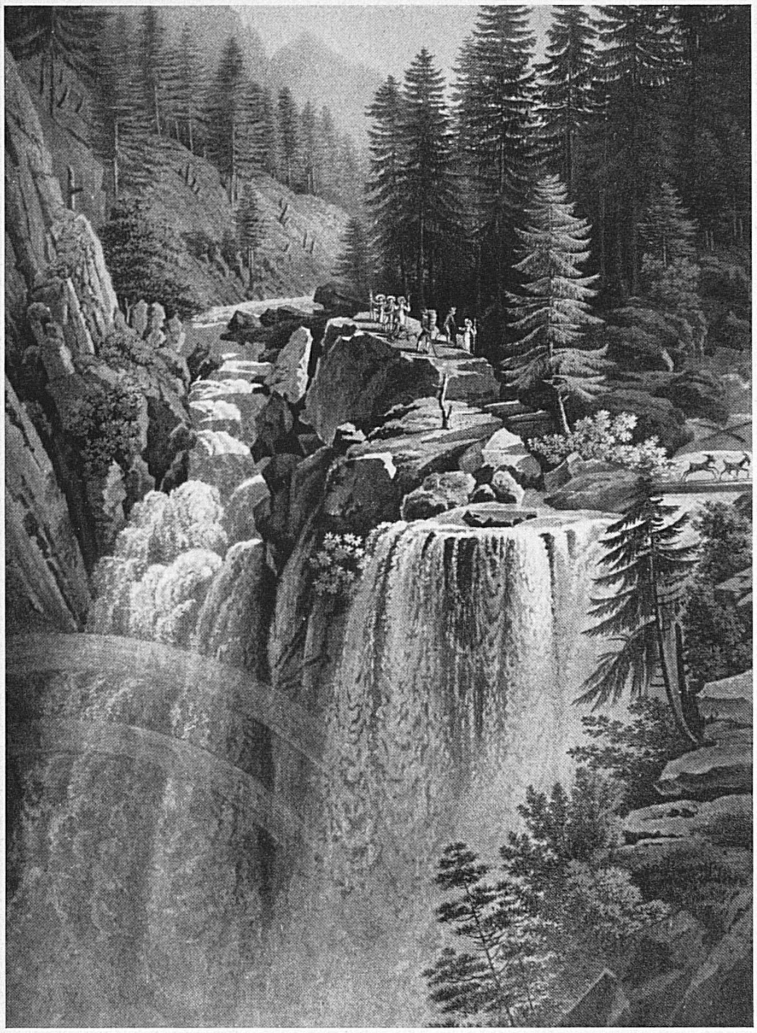
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

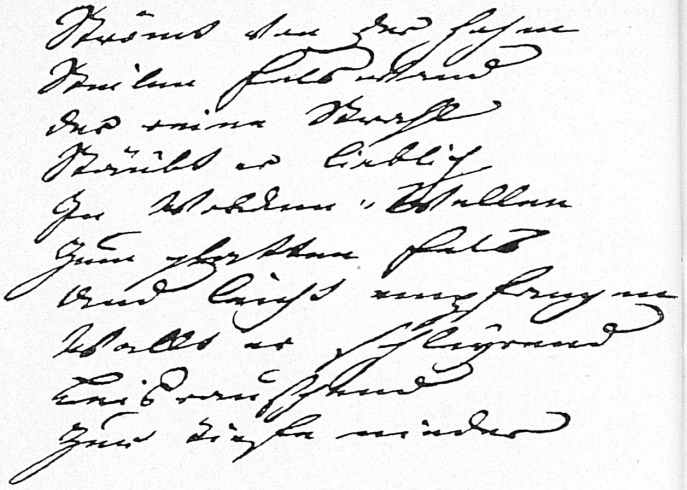
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





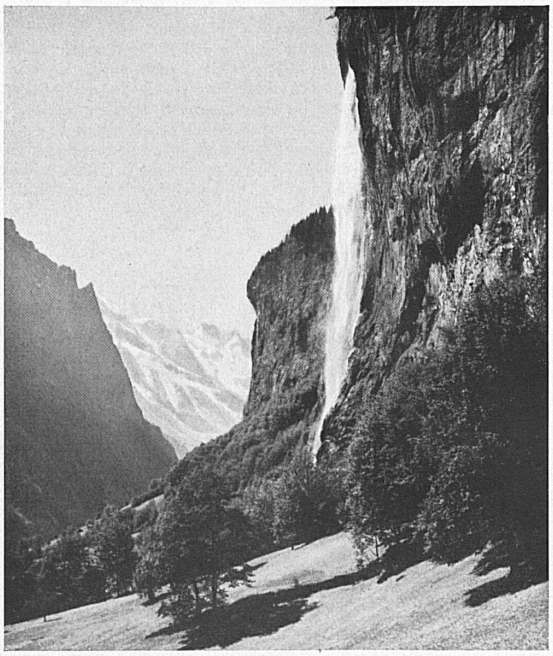
Strömt von der hohen
Steilen Felswand
Der reine Strahl,
Stäubt er lieblich
In Wolken-Wellen
Zum glatten Fels
Und leicht empfangen
Wallt er schleyrend
Leisrauschend
Zur Tiefe nieder.

Links: Der Handeckfall, kolorierte Aquatinta von Gabriel Lory (1763 bis 1840).

Aus Goethes erster Niederschrift des «Gesangs der Geister über den Wassern», Lauterbrunnen, im Oktober 1779.

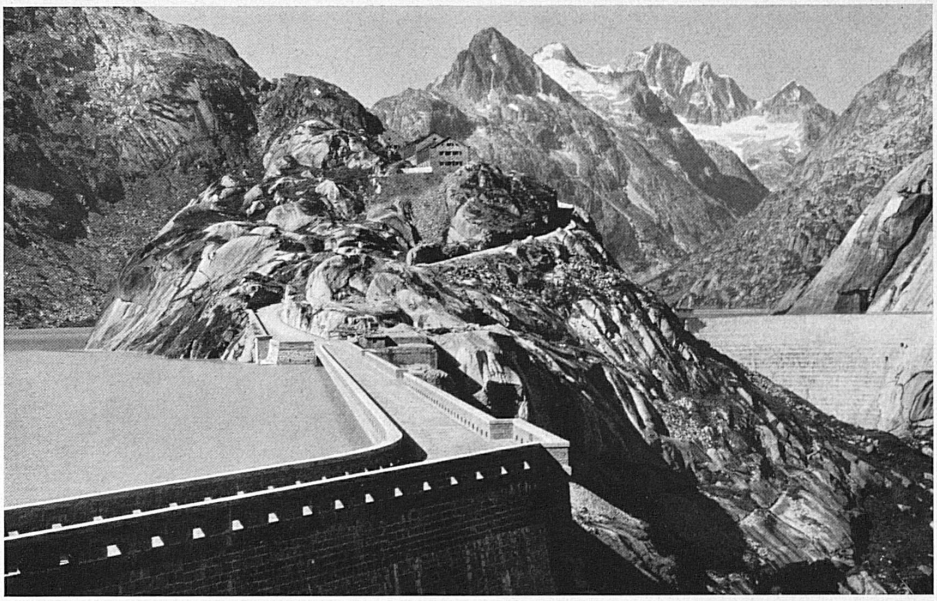
VOM ELEKTRISCHEN STROM UND DEN WASSERFÄLLEN IM BERNER OBERLAND

« "You Swiss are dam clever", mit dem Eis eurer Gletscher heizt ihr die Stuben », sagte mir kürzlich mein Freund, der Engländer, als wir über die mächtige Staumauer der Grimsel fuhren. Das etwas neidisch klingende Kompliment hat sich mir gut eingeprägt. Antworten konnte ich nicht sogleich, es gab da auch nicht viel zu antworten. Dann mußte ich überdies auf die



Oben: Der Staubbach bei Lauterbrunnen. — Rechts: Im herrlichen Naturpark am Gießbach.

Rechts: Der Stausee an der Grimsel, ein gewaltiges Werk der Technik, hoch über dem Kulturland in einer kargen, ernsten Landschaft.



Autos aufpassen, die uns in dem soliden Mauerwerk entgegenrollten.

« Ob wohl Wolfgang von Goethe die damals noch unrealisierte Kraftquelle der fallenden Wasser vorausgeahnt hat, als er 1779 in Lauterbrunnen sein schönes, fast mystisch anmutendes Gedicht vom ‚Gesang der Geister über den Wassern' schrieb? » fuhr mein Nachbar weiter.

« Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser », sagte ich nach einer kleinen Weile, als uns der treue Citroën im ersten Gang eifrig, langsam, aber todsicher das letzte steile Stück zum Hospiz hinauf zog.

« Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Wind », schloß der belesene Engländer das Zitat, und damit standen wir schon auf der granitenen Plattform, zweihundert Meter hoch über dem alten Aarelauf.

« Interessant, dieser künstliche See, der sich bis ins Eis des Unteraargletschers ausdehnt. Sie sind imposant, solch riesige Werke menschlicher Hand, "that is true", aber schließlich habt ihr Oberländer der Elektrizitätswirtschaft manchen schönen Wasserfall geopfert! »

« Weniger, als du glaubst, Tom, nur den Handeckfall und die Alpbachfälle. »

« Und dann den schönsten aller Wasserfälle, den Reichenbachfall, das größte Schauspiel stürzenden Wassers, das Conan Doyle anläßlich seines Besuches so stark beeindruckte, daß er seinen schier unsterblichen Sherlock Holmes dort hinunterstürzen ließ, um ihn nicht wieder auferstehen zu lassen? »

« Der Reichenbachfall hat sich, wie so viel anderes auf Erden, selbst sein Grab gegraben. Ich will dir sagen wie. Früher schoß das ganze Wasser des Flusses fast senkrecht hinab in eine riesige Felsschüssel, von wo es wieder hochgeworfen wurde, um dann, wie aus einer monumentalen Gießkanne ins Haslital hinabzufallen. Vor einigen Jahren hat das ewig schaffende Wasser die als Verteiler dienende Felsschüssel durchschlagen, und seither schießt der Reichenbach ohne größeres Hindernis, oder jedenfalls ohne sein ehemaliges Sprungbrett, in den über 100 Meter tiefen Kessel.

Mein Lieber, das Berner Oberland ist im Vergleich zu anderen Landesteilen so reich an Bergterrassen, an Schluchten und Wasserfällen, daß man da schon etwas von der Schönheit der Natur gegen Licht und Wärme eintauschen kann. Übrigens versorgen die Kraftwerke Oberhasli nicht nur oder in erster Linie das Oberland mit Strom, sondern weitgehend auch die beiden großen Städte Basel und Zürich. Das Geld dafür geht größtenteils wohl nach Bern, man kann uns also weder Eigennutz noch Gewinnsucht vorwerfen. »

« Was habt ihr jetzt eigentlich noch für Wasserfälle? »

« Jedenfalls noch viele. Vom Staubbach in Lauterbrunnen haben wir ja schon gesprochen. Im Tal von ‚lauter Brunnen' aber gibt es noch eine ganze Menge schöner Wasserfälle, was allein der Name erklärt. Ihr Aspekt verändert sich natürlich mit der Wassermenge, die sie jeweils führen. Die interessantesten Fälle sind jedenfalls diejenigen des Trümmelbaches. Er ist der eigentliche Quellbach der Jungfrau, führt bis in den Herbst große Wassermengen und hinterläßt bei jedem Besucher einen mächtigen Eindruck. Dann der Sefinenfall eine Stunde und der Schmadribachfall zwei Stunden weiter oben im Tal. Die Gießbachfälle bei Brienz, eine ganze Serie schäumender Hügel in schönstem, unberührtem Wald. Die Rosenlauischlucht bei Meiringen, ebenfalls mit einer Reihe merkwürdiger Erosionsformen und Fälle. Die Pochtenfälle im Kiental, die Engstligenfälle bei Adelboden, der sogenannte Geltenschuß bei Gstaad usw. Sehenswert und wenig bekannt sind auch die Simmenquellen bei Lenk, wo der Berg das Wasser hervorpreßt, wie man von Hand eine Zitrone ausdrückt. Fast hätte ich noch die Aareschlucht vergessen, die allerdings kein Wasserfall ist, dir aber gut gefallen hat. »

« Werdet ihr noch mehr Elektrizitätswerke bauen? Heutzutage finden ja viele Leute ein solches Monument der Arbeit wie die Grimsel und die unterirdische Zentrale in Innertkirchen mindestens ebenso interessant wie einen Wasserfall. »

« Ich weiß es nicht, aber interessant heißt noch lange nicht schön. Es kann ja etwas hochinteressant sein und zugleich abscheulich aussehen. ‚Es ist eben alles relativ', sagte mir kürzlich ein ehemals reicher, heute bodenlos armer, nach wie vor Wiener Gentleman: ‚Drei Haar auf em Kopfe is wenig, drei Haar in der Suppen sind zviel!' »

G. A. Michel.

Rechts: Der Gießbach am Brienzersee fällt in mehreren Kaskaden durch dunkles Waldland. Soll er, wie die Presse kürzlich meldete, zeitweise der Nutzbarmachung seiner Kräfte wegen abgestoppt und nur noch nach genauem Fahrplan stürzend, zur reinen Attraktion des Kurgebietes werden?